

➔ SPENDENZIEL: KINDERSCHUTZBUND KÖLN AKTUELL

Besuch vom Gefühlsmonster

Therapeutische Hilfen für Familien mit Zuwanderungsgeschichte kommen vor allem Kindern zugute

VON ANJA KATZMARZIK

Köln. Esra, acht Jahre, malte drauflos: ihre ganze Familie. Ein schönes Bild. Nur, dass dem Vater in der gemalten Szene die Arme fehlten. Als Safiye Akbay-Ceribasi nach dem Grund dafür fragte, traf die Antwort die Beraterin des Kinderschutzbundes unerwartet. Das Mädchen antwortete: „Damit er nicht mehr die Mama schlägt.“ Renate Blum-Maurice, fachliche Leiterin beim Kinderschutzbund, erklärt: „Die Zeichnung war eine imaginäre Rettung.“

Als Teil des Netzwerks gegen häusliche Gewalt wissen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderschutzzentrums sofort, was in solchen Situationen zu tun ist, ohne in Panik zu verfallen. In Ruhe wurde der Fall zuerst im Team und

„Kinder bekommen eine Chance, sich auszudrücken

dann mit den Eltern besprochen. Gemeinsam zogen sie die Hilfe des Jugendamtes hinzu und eine Erziehungsfachkraft besuchte die Familie fortan ein- bis zweimal die Woche. Der Vater absolvierte freiwillig ein Anti-Agressions-Training. Die Familie bekam die Möglichkeit, sich neu zu sortieren und zusammen zu bleiben. Was für Akbay-Ceribasi fast noch wichtiger ist: „Kinder bekommen so die Chance, das auszudrücken, wofür ihnen oft die Worte fehlen.“ Ihr Verhalten sei ihr Ausdruck.

Liebe, Wut, Hoffnung, Angst. Um sie sichtbar zu machen, bedient sich die Familientherapeutin türkischer Herkunft oft künstlerischer oder anderer Methoden, die Familien miteinander ins Gespräch bringen können. Seit Februar 2016 leistet sie – finanziert von „wir helfen“ – im Kalker Laden mitten auf der Hauptstraße montags bis mittwochs Beratung und Therapie in deutscher wie türkischer Sprache.

Häufig zum Einsatz kommen verschiedene Sets therapeutischer Bildkarten. Auf den „Gefühlsmonster-Karten“ etwa zeigen kindgerechte Figuren mit wechselnden Gesichtsausdrücken und Körperhaltungen unterschiedliche Gefühle und Stimmungen. Das helfe den Kindern, aber auch Jugendlichen und Erwachsenen eigene aktuelle und ambivalente Gefühle zu erkennen und zu benennen, so die Therapeutin. „Viele Klienten sind in ihren Emotionen gehemmt oder aber sich ihrer noch gar nicht bewusst“, so Safiye Akbay-



Ein Fluchtweg dargestellt mit einem roten Faden und Steinen als Wegmarken

Ceribasi. Auch das sogenannte Familienbrett wird häufig eingesetzt. „Vor allem Kinder profitieren davon“, findet die Therapeutin. Auf ihm bauen Mädchen und Jungen, aber auch Erwachsene ihre Familienkonstellation mit Figuren nach – und bringen damit, oft unbewusst, auch ihre eigene Position, Räume und Grenzen im wahrsten Wortsinn auf den Tisch. „Das hilft der ganzen Familie ins Gespräch zu kommen.“

Wie im Fall der 15-jährigen Banu, die sich mit ihrer Mutter, die überdies unter Brustkrebs litt, nur noch streiten konnte, die ständig Grenzen überschritt und Regeln brach. Sie pflegt im Gegensatz zu ihren traditionell und religiös eingestellten Eltern einen eher modernen Lebensstil. Auch die Krankheit war die Fami-

lie nicht in der Lage, angemessen zu besprechen. Nach einer Empfehlung durch eine andere Familie entschlossen sich Mutter und Vater, die Familienberatung im Kalker Laden in türkischer Sprache in Anspruch zu nehmen, weil sie sich in ihr besser verstanden fühlen.

Zuerst kamen nur Mutter und Tochter zu den Gesprächen, die nach Bedarf auch mehrmals wöchentlich stattfinden, dann stieg ein männlicher Berater mit dem Vater mit ein, „um gewisse Abläufe und Dynamiken in der Familie zu bearbeiten“. Mit einem Rollenspiel konnte sich die Mutter besser in ihre Tochter hineinversetzen und -fühlen. Sie kann nun ihre Anteile an den Konflikten besser sehen. Die Tochter erlebt ihre Mutter als gefühlvoller. Wie sich herausstellte, hatte diese oft so gereizt und unterkühlt auf ihre Tochter

reagiert, weil sie selbst ein vererbtes Muster aus ihrer eigenen Kindheit auf die Tochter übertragen hatte. „Auch ihre Mutter konnte keine Wärme geben. Auch ihre Mutter erkrankte schwer, als sie selbst sich in der Pubertät befand.“ Auch die traditionelle Hörigkeit mancher Mütter, wie die Therapeutin es nennt, können mitunter aufgebrochen werden. „Frauen, die zur Abhängigkeit und Fremdbestimmung erzogen wurden, fangen an Fahrrad zu fahren, was in vielen patriarchalen Ländern immer noch undenkbar ist. Manche entschleiern sich auch.“ Ein weiteres Feld sind Trauer oder Fluchtraumata wie bei dem heute 16-jährigen Geflüchteten, der innerlich zerrissen mit den Mitteln der Therapie Fluchtwege und Verlustschmerz verarbeiten konnte, aber auch

darauf vorbereitet wurde, dass sein Asylgesuch abgelehnt werden könnte. „Es gibt Jugendliche, die sonst aus Wut auf das deutsche System straffällig werden könnten.“ Auch für solche Fälle ist Safiye Akbay-Ceribasi sieht sie sich als „Antenne“. „In solchen Situationen müssen Jugendliche auf die richtigen Leute treffen“, findet die 36-Jährige. Auch das mögliche Abdriften in den Salafismus gelten es mitunter zu verhindern.

Der Kinderschutzbund ist dort vor Ort, wo er Familien ermutigen kann. Auch mit Informationsveranstaltungen in Moscheegemeinden. „Am besten funktioniert in dem Bereich Mund-zu-Mund-Propaganda.“ Viel Vertrauen hat die Familientherapeutin damit aufgebaut. Noch ein Jahr ist ihre Arbeit sicher. Eine Anschlussfinanzierung ist noch nicht in Sicht.

www.ksta.de/wirhelfen



Ein Bild, tausend Worte. Traurige, regungslose Kinder, weit voneinander entfernt



Renate Blum-Maurice (links) mit Safiye Akbay-Ceribasi vor einem Brett, das der Familienaufstellung dient

Foto: Banneyer



Bilder helfen, Emotionen auszudrücken Foto: www.gefuehlsmonster.de



„Große Verunsicherung bei vielen Familien“

BILANZ Trotz mehr gesetzlicher Aufgaben kriegert der Verein nicht mehr Geld vom Land

VON ANJA KATZMARZIK

Köln. Das Thema Kindeswohl hat seit Jahren Konjunktur, sagt Marlis Herterich, Vorsitzende des Kinderschutzbundes Köln. „Aber leider schlägt sich das nicht in den Zahlen nieder.“ Ständig kommen neue, teils gesetzlich formulierte Aufgaben und Aufträge zum Auf-

gabenfeld der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinzu.

Bereits bei seinen Kernaufgaben – Unterstützung und Stärkung von Kindern und ihrer Familien durch Beratung und Therapie – steht der Verein immer öfter vor dem Problem, woanders Geld für diese Arbeit einwerben und abrechnen zu müssen, weil der Bedarf stetig steigt. „Es herrscht große Verunsicherung in vielen Familien“, erläutert Renate Blum-Maurice als fachliche Leiterin. Der gesellschaftliche Konsens darüber, was Kinder brauchen, sei verloren gegangen. Die Weichen werden in der frühen

Kindheit gestellt, einer Phase, in der Eltern besonders offen für Hilfen seien und sich zugleich immer weniger selbst zutrauen. Die Zahl kindertherapeutischer und -diagnostischer Angebote habe sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt, ohne dass die Höhe öffentlicher Zuschüsse damit Schritt gehalten habe.

So betrug das Finanzvolumen des Vereins im vergangenen Jahr 1,8 Millionen Euro, wovon er 800 000 selbst aufbringen musste.

Hatte der Etat 2007 „nur“ 1,2 Millionen betragen haben sich die Zahl der Themen und damit die Kosten seitdem deutlich erhöht. „Unser Betrieb ist mit 150 Haupt- sowie Ehrenamtlern gewachsen“, ergänzt Geschäftsführerin Barbara Zaabe, „trotzdem gibt es nicht mehr Geld für mehr Stellen vom Land.“

Die Sensibilität der Politik sei gewachsen, „aber die Bedürfnisse der Menschen sind dabei aus dem Blick geraten“, sagt Blum-Maurice. So müssen für Kurse nach

Trennung und Scheidung, die durch das Familiengericht angeordnet werden, Angebote für Familien, die durch das Jugendamt „empfohlen“ werden, oder Fortbildungen und Fachberatungen zu den seit 2005 vorgeschriebenen Schutzkonzepten gegen Kindeswohlgefährdung private Geldgeber gefunden werden. Präventive Hilfen wie das von „wir helfen“ finanzierte Bücher-Vehikel oder Beratung für geflüchtete Familien finden ebenso selten eine Dauerfinanzierung. „Sie sind nur mit Spenden, Stiftungsmitteln und Sponsoren möglich.“

SPENDEN

Name	Euro
Anonyme Spenden	1.590
Ahlers, Manfred u. Maria, Köln	50
Beu, Angelika, Köln	30
Broich, Erwin u. Katharina, Köln	30
Chauchet, Helgard, Wesseling	50
Dethlefs, Ulrike	50
Dornbach, Margarete Hubertine	50
Dreckmann, Karl u. Ruth	
Wipperfürth	50
Eckmeier, Dagmar	50
Endres, Heinz, Köln	50
Engelbert, Johannes u. Marga Müller	50
Eschenbrücher, Ilse	30
Forster, Gerhard	50
Frerk, Ulrich Hans	50
Fricker, Günter Rolf u. Rosa Maria Brühl	50
Funken, Andreas u. Ingeborg	50
Gerdau, Petra Elisabeth, Bergheim	50
Gerhard, Lieselotte, Köln	50
Gleditzsch, Edgar	50
Goller, Erika, Köln	50
Grandel, Barbara, Köln	50
Granderath, Matthias u. Petronella, Köln	40
Grave, Reinhard u. Gabriele	50
Hahn, Helga, Leverkusen	50
Hannig, Sabine, Ertstadt	50
Heibach, Hella	50
Hinz, Ingeborg, Kerpen	50
Horsch, Dr. Maria Mathilde	50
Jaquet-Schütz, Anneliese	50
John, Barbara u. Dr. Hartmut Pulheim	40
Kasischke, Anna, Köln	50
Kemper, Dr. Klaus u. Dr. Gabriele, Köln	50
Kern, Ralf Joachim u. Birgit Kern-Keisers	50
Klinkhammer, Hubert u. Elfriede Ertstadt	50
Knabben, Franz-Josef, Elsdorf	30
Köppel, Horst u. Renate	50
Krauel, Sylvia	50
Krause, Reiner Franz	40
Kürten, Maria Katharina	40
Lange, Dr. Heinz u. Maria, Leichlingen	50
Ludemann, Wilma, Neunkirchen	50
Lydorf, Jürgen u. Veronika	30
Mainzer, Hans Dieter u. Agnes Matheis, Heidi, Köln	50
Mechling, Prof. Dr. Heinz u. Ellen Köln	50
Moers, Margareta, Kerpen	30
Moll-Schumacher, Ingeborg, Lohmar	30
Müller, Heinz u. Magrit, Leverkusen	30
Müsken, Ulrike	50
Nerge, Heinz u. Elisabeth	50
Pauly, Dieter u. Gitta	50
Platzbecker, Maria	50
Ramm, Thomas	30
Riedel, Heideleinde u. Richard, Köln	50
Rockel, Heideleore Elli, Köln	50
Ruland, Ingrid, Bergheim	50
Schäfer, Eveline Karoline	50
Schmidt, Franz-Rudolf u. Irmhild	50
Schmitz, Christian, Pulheim	50
Schrader, Helga	30
Schulten, Hans-Karl	50
Schultze, Eckhard u. Bärbel	30
Schulz, Wilfried, Pulheim	50
Sieg, Doris, Rösrath	50
Stegmann, Anja	50
Tallowitz, Gerhard u. Hildegard Frechen	50
Thiemann, Gisela Wilhelmine, Köln	50
Voller, Norbert, Kerpen	50
Weber, Gerd, Köln	50
Weingarten, Eva	50
Winter, Hardy u. Bärbel	50
Zimmer, Karl Heinz u. Karin Leverkusen	50

Die Spendenkonten

„wir helfen“ unterstützt aktuell Projekte, die Kinder und Jugendliche seelisch begleiten und stärken. Bislang sind **1 059 054,51 Euro** eingegangen. Die Spendenkonten lauten:

Kreissparkasse Köln
IBAN: DE03 37050299
0000162155

Sparkasse Köln-Bonn
IBAN: DE21 37050198
0022252225

Kontoinhaber: Unterstützungsverein „wir helfen“

Wenn Sie nicht in der Spenderliste erwähnt werden wollen, schreiben Sie bitte auf dem Überweisungsträger am Anfang des Verwendungszwecks +A+, wünschen Sie eine Spendenbescheinigung, vermerken Sie +S+ und Ihre vollständige Adresse, legen Sie auf beides Wert, +AS+. ☎ 0221/224-2840 ksta-wirhelfen@dumont.de